



Demokratische Whig, Tariff, und Anti-Slavery-Genossenschaft.

Für Canal Commissioner: James M. Power, von Mercer County.

Höchst wichtig von Texas. Feindseligkeiten haben wirklich begonnen!

Da als wir letzte Woche die Neuigkeiten von unserer Armee in Texas erhielten, schon ein großer Theil unserer Zeitungen gedruckt war, so wird es unsere Pflicht nochmals auf dieselbe zurückzukommen und dieselbe wieder und zwar mehr ausführlich zu geben; glaubend daß sie unsere Leser mehr als sonst irgend Neuigkeiten interessieren werden.

Durch das Dampfgeschiff Augusta welches am 2ten Mai in New-Orleans anlangte, ist Col. Donnell mit wichtigen Depeschen von Gen. Taylor und einer Requisition an den Gouverneur von Louisiana für 4 Regimenter Truppen angekommen. Folgende sind die Besondereheiten die von Col. Donnell mitgetheilt wurden.

Am Abend des 23ten April erhielt Gen. Taylor Nachricht, daß eine Abtheilung der mexicanischen Armee an einem Punkte ungefähr 20 Meilen oberhalb seinem Lager nach der Dsseite des Rio Grande übergesetzt hatte. Frühe am nächsten Morgen fandte er die Capitane Thornton und Hardee von dem 2ten Dragoon Regiment mit einem Detachement von 70 Mann aus, um die Landschaft oberhalb, und Capitane Kerr, von demselben Regiment, mit einer andern Compagnie, um die Landschaft unterhalb dem Lager zu untersuchen. Der Letztere kehrte nach dem Lager zurück, ohne einige Mexicaner gefunden zu haben. Die Ersteren stießen aber auf was sie für eine Streifenpartei des Feindes hielten, welche sich aber nachher als die Vorhut einer starken Abtheilung des Feindes auswies, welche in dem Chapparal gerade hinter General Taylors Lager postirt war. Capt. Thornton, gegen den Rath seines mexicanischen Führers, griff die Vorhut an, welche sich auf den Hauptkörper zurückzog, gefolgt von Capitane Thornton, worauf er sich und sein Commando augenblicklich von dem Feind umzingelt sah, welcher auf ihn feuerte, und wie man vermuthet, Capitane Thornton, die Lieutenant Kane und Mason und ungefähr 26 von der Mannschaft tödtete, und Capt. Hardee und die übrigen des Detachements zu Gefangenen machte. Der mexicanische Befehlshaber schickte einen schwer bleibenden Soldaten auf einem Karth nach Gen. Taylors Lager mit der Meldung, daß er kein Hospital mit sich führe und daher nicht im Stande sei dem Soldaten die Pflege angedeihen zu lassen, welche er bedürfe. (Ein anderes Gerücht sagt daß Capt. Thornton nicht getödtet worden, sondern wieder in Taylors Lager angelangt sei.)

Man glaubt, daß das Detachement der Mexicaner auf der Dsseite des Rio Grande aus wenigstens 2500 Mann besteht, unter dem Befehl der Colonels Canisco und Carabajal, beide alte und erfahrene Offiziere, und daß es ihre Absicht ist, alle Gemeinchaft zwischen Gen. Taylor und Point Isabel, der Niederlage seiner Proviant, abzuschneiden. Die Ausführung dieses Zwecks ist ihnen vollständig gelungen, und die Americanische Armee ist dadurch in eine gefährliche Lage versetzt, indem es Gen. Taylor ganz unmöglich sein wird mit seiner gegenwärtigen beschränkten Macht von ungefähr 2300 Mann seinen Weg durch den dichten Chapparal zu erzwingen, in welchem der Feind bereits stark postirt ist.

Am 22sten empfing Gen. Taylor von General Ampudia durch einen Parlamentär eine in sehr anstößiger Sprache abgefaßte Mittheilung, worin er wegen der Blockade des Rio Grande durch Gen. Taylor klagt; worauf Letzterer antwortete, General Ampudia selbst sei Schuld an der Blockade, indem er ausdrücklich erklärt habe, daß wenn General Taylor seinen Rückzug hinter den Nueces nicht in vier und zwanzig Stunden nach Aufplangung seiner Flagge auf dem linken Ufer des Rio Grande antrete, er den Krieg für erklärt betrachten und demgemäß handeln würde. Gen. Taylor erklärte ebenfalls, daß er keine weitere Mittheilung von dem mexicanischen Befehlshaber annehmen würde, sie sei denn in mehr achtbarer Sprache gegen die Regierung und das Volk der Ver. Staaten abgefaßt.

Gen. Taylors Stellung gegenüber Matamoras ist, hofft man, stark genug, um einem Angriff der ganzen mexicanischen Macht mit Erfolg widerstehen zu können, und beherrscht die Stadt, welche durch die bereits errichtete Batterie dem Boden gleich gemacht werden könnte. Gen. Taylor hat in seinem Lager volle Nationen auf 15 Tage, welche nach seiner Meinung auf dreißig Tage hinreichend gemacht werden können, bis welche Zeit er große Verstärkungen von Texas und Louisiana zu erhalten hofft, auf beide welche Staaten er Requisitionen gemacht hat für die unverzügliche Equipirung u. Ueberführung nach Point Isabel von vier vollen Regimentern Miliz. Es wird von den höheren Offizieren von General Taylors Armee gehalten, daß 10,000 Mann in kurzer Zeit nothwendig sein werden, da es wohl bekannt ist, daß die mexicanische Armee täglich große Verstärkungen vom Innern erhält. Gen. Arista hat General Taylor die höchste Anzeig gemacht, daß er den Befehl über die mexicanischen Truppen übernommen habe.

Zu Point Isabel begte man große Besorgnis vor einem nächtlichen Ueberfall, der wegen dem gegenwärtigen Zustande jenes Postens nicht wohl anders als erfolgreich sein müßte, wenn er einigermaßen mit Nachdruck gemacht würde. Der Posten wird von Maj. Munroe mit einem Detachement von 80 Artilleristen vertheidigt. Es befinden sich ebenfalls auf dem Posten ungefähr 200 bewaffnete Fuhrleute und 50 Arbeiter unter dem Befehl des Quartiermeisters, und ungefähr 100 Bürger, die mit Waffen versehen und unter dem Befehl von Capt. Perkins organisiert worden sind. Eine Compagnie von 50 mexicanische Reuterei wurde in der Nacht vom 26sten innerhalb 5 Meilen von Point Isabel gesehen.

Der Leichnam des Col. Croft wurde am 26sten vorigen Monats ungefähr 3 Meilen von dem Lager entfernt gefunden, auf eine schreckliche Weise verstümmelt und von aller Kleidung entblößt. Der Leichnam von Lieut. Porter, welcher einige Tage früher von einer Räuberbande getödtet wurde, ist noch nicht gefunden worden.

Mehrere amerikanische Soldaten, welche zu den Mexicanern desertiren wollten, wurden in ihrem Versuch über den Fluß zu gehen, von der mexicanischen Wache erschossen.

Capt. Catlett, welcher unter dem 28sten April eine Adresse an die Bürger von Galveston erlassen hat, sagt, er sei der Ueberbringer einer Mittheilung von Gen. Taylor an Gouverneur Henderson von Texas für eine unverzügliche Verstärkung von 40 Campagnie Büchsenleute. Er sagt, daß aus den richtigsten Nachrichten, die man erhalten konnte, die mexicanische Macht auf 7,000 Mann für gewiß geschätzt wurde, und einige Gerüchte schätzen dieselbe auf 12,000 Mann.

Spätere Nachrichten, die zu New-Orleans erhalten wurden, melden die Wegnahme eines mexicanischen Schiffes durch das Vereinigte Staaten Kriegsschiff Flirt, von welchem dasselbe als eine Prise nach Brazos St. Jago, geschickt wurde. Die mexicanischen Truppen, welche über den Rio Grande paßirt sind, haben mehrere mit Lebensmitteln geladene und für das amerikanische Lager bestimmte Wagen weggenommen. Man hielt es für wahrscheinlich, daß eine Schlacht vor dieser Zeit stattgefunden hat.

Der amerikanische Consul und die zu Matamoras wohnenden Kaufleute sind von General Ampudia beordert worden den Ort zu verlassen und sich nach Victoria, Tamaulipas, zu begeben. Es wurde ihnen bloß vier und zwanzig Stunden zum Ordnen ihrer Angelegenheiten erlaubt.

Viele Klagen werden laut daß unsere Regierung so unvorsichtig gehandelt, und unsere Armee einer solchen großen Gefahr ausgesetzt habe; indem es überall bekannt gewesen sei, daß die mexicanische Macht daselbst weit stärker als die Unsrige ist. Es ist allenthalben wahr daß man sehr unbehutlich um Werke gieng—aber ob jetzt die Zeit ist die Sache auf eine solche Art zu beschreiben, ist eine andere Frage. Unsere Armee befindet sich wirklich in einer üblen Lage, und man hofft, aber kann kaum erwarten, daß sie gegen einen so starken Feind auszuhalten im Stande ist.—Jedenfalls ist es nothwendig, daß alle gutgeachteten Amerikaner in ihren Gefühlen vereinigt sind; sind Fehler gemacht worden, so ist es nun freilich einmal so,—aber wir sind angegriffen worden—unsere Bürger sind auf unsern eignen Boden ermordet worden, und mit einem Gefühl von Eile, n u e n wird dem Feind sein Bergehen süßbar machen.—Was die etwaige Fehler anbetrifft, so ist es immer noch Zeit dieselbe zu beschreiben, nachdem wir unsere Pflicht gegen unser geliebtes, und mit dem Blute unser Vorfahren erkaufte Vaterland erfüllt haben.

Congress—Der Präsident.

Am 12ten Mai übernahm der Präsident eine Botschaft an beide Häuser des Congresses, worin er den Zustand unserer Angelegenheiten mit Mexico berührt; sagt daß alle Versuche, die Sache friedlich beizulegen fehlgeschlagen haben; und daß es nun seine schmerzliche Pflicht sei zu berichten, daß wirklich Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexico herrsche. Und schließt damit daß er sagt, daß es sein schmerzlicher Wunsch sei unsere Streitigkeiten sobald als möglich mit Mexico beizulegen zu sehen, und bemerkt ferner, daß er bereit sei Negotiationen zu erneuern, sobald als Mexico bereit sei Vorschläge zu machen oder anzunehmen.

Auf den Vorschlag 20,000 Copien zu drucken, erhob sich Herr Calhoun, sagte daß die Erklärung des Präsidenten, daß wirklich ein Krieg ausgebrochen, unrichtig sei—Congress allein habe die Gewalt Krieg zu erklären, und es sei eine Frage ob das stattgefundene Treffen eine hinlängliche Ursache sei, seine Zustimmung zu Krieg zu nehmen.—Er wünschte der Senat möchte vorsichtig handeln, und er für sein Theil sei gegen den Druck von mehr als der gewöhnlichen Anzahl Copien der Botschaft. Diese Ansichten riefen eine Debatte hervor, die einen bedeutenden Theil des Tages wegnahm,—aber der erste Vorschlag wurde dennoch mit einer schönen Mehrheit angenommen.—Im Hause wurden 20,000 Copien zum Druck beordert.

Im Hause der Repräsentanten paßirte ebenfalls eine Bill, den Präsidenten autorisirend 50,000 Mann Cavallerien, Artilleristen oder Reifelmänner für 12 Monate anzuwerben, oder weniger wenn diese Zahl nicht nöthig sei, um den ausgebrochenen Krieg sobald als möglich zu seinem Schluß zu bringen; und zehn Millionen Thaler aus irgend Gelder in der Schatzkammer für diesen Zweck vorwilligend. Diese Bill wurde mit 174 gegen 14 Stimmen angenommen.

Die Kriegs-Bill.

Am 18ten Mai kam die Kriegs-Bill welche wie obengemeldet im Hause paßirte, im Senat wieder auf; wo sich alsdann eine lange und zum Theil heisende Debatte entspann. Calhoun stand an der Spitze derjenigen, die gegen die Bill gestimmt waren. Nach beendigung der Debatte paßirte jedoch die Bill, mit nur wenigen Veränderungen, mit einer Stimme von 40 gegen 2. Calhoun und noch einige andere Begner der Bill stimmten gar nicht. Eine Veränderung ist: den Lohn der gemeinen Soldaten von 10 zu 8 Thaler herabsetzend.—Das Haus hat noch am nämlichen Tag die Senat-Veränderungen angelehnt. Also liegt nun die ganze Sache in der Ge-

walt des Präsidenten, und hoffentlich wird eine Macht die stark genug ist die Sache auf Einmal zu beistimmen, von ihm angeworben, und nicht ein Florida Kriegs-Geschichte daraus gemacht werden.

General Taylor.

Seidem unsere Armee zu dem Rio Grande in eine solche unangenehme Lage getrieben worden ist, wird die Frage wiederholtlich aufgeworfen: Wer ist Gen. Taylor, und ist er ein erfahrener Offizier? Wir wollen diese Fragen in der Kürze beantworten.

Gen. Taylor wurde in Virginien geboren und unweit Louisville, Kentucky, erzogen. Er schloß sich der Armee in 1808 als Lieutenant an; ward Capitän und zeichnete sich aus in der Vertheidigung von Fort Harrison in 1812, welchen Posten er commandirte als er durch eine weit stärkere Macht von Britten und Indianern angegriffen wurde.—Für diese Tapferkeit wurde er als Major befördert.—Gen. Taylor war ebenfalls in Florida durch den Krieg mit den Seminole Indianern, und commandirte unsere Truppen in dem Treffen zu Ocoochubba, am 25ten December 1837. Für diese Gallantrie wurde er zu dem Rang eines Brigades Generals befördert.

So viel für seine frühere Geschichte; Sein zukünftlicher Ruhm hängt einzig und allein von seiner Geschicklichkeit und seinem Muth in Texas ab.

Soldaten—Truppen.

Das Aufstreifen von Truppen in New-Orleans gieng nicht so schnell von Statten als man nach den ersten Berichten vermuthen konnte, und eine Ursache ist diese, daß diejenigen Truppen die vor einiger Zeit schon einmal dahin gesandt waren, noch keine Bezahlung erhalten hatten. Es wurden aber, sobald diese Sache laut wurde, Anstalten getroffen sie zu bezahlen, welches auch prompt geschah.—Ein Beamter einer dortigen Bank machte für diesen Zweck und andere Nothwendigkeiten das Anbieten der Regierung \$500,000 vorzuschießen, welcher Vorschlag angenommen wurde.

Eine Compagnie, bestehend aus 100 Mann verließ am 1ten Mai Mobile für New-Orleans auf ihrem Wege nach dem Rio Grande.

Die zwei Compagnien B. S. Artilleristen, stationirt zu Fort M. Henry, Baltimore, und die drei B. S. Compagnien zu Fortress Monroe sind beordert worden sich sogleich nach dem Kriegssitz zu begeben.

Die Girard Bank.

Als einer Philadelphier Zeitung vernehmen wir, daß die Beamten der Girard Bank ihr ehemaliges Bankhaus auf 5 Jahre von der Stadt gerentet haben, nach welchem sie gesonnen sind das Vermögen der Bank zu verlegen in Vorbereitung auf einen baldigen Wiederanfang von Bankgeschäften. Diese Anstalt, welche seit etlichen Jahren unter die gebrochenen Banken gezählt worden ist, soll nach Bezahlung aller ihrer Schulden ein bedeutendes Capital übrig behalten haben. Ob die Bank ihr Recht, Bankgeschäfte zu treiben, durch ihren Bankrott und die Ueberschreibung ihres Vermögens nicht verwirkt habe, ist eine Frage, welche wahrheitlich einer gerichtlichen Entscheidung unterworfen werden wird so bald sie wieder Bankgeschäfte anfangen wird.

Cumberland Valley Nieselbahn Brücke

Die bei Harrisburg über die Susquehanna erbaute gewesene Brücke, welche vor anderthalb Jahr abbrannte und durch die große Wasserfluth im letzten März, nachdem sie zum Theil wieder hergestellt war, weggeschwemmt wurde, wird wieder erbaut und man hofft sie im Laufe des Sommers vollenden zu können. Die Contractor sind thätig an der Arbeit und das Werk schreitet schnell voran; die durch das hohe Wasser beschädigten Pfeiler sind ausgebeßert und die zweite Spanne des Holzwerkes ist bereits aufgestellt. Es ist zweifelhaft ob die alte Harrisburg Brücke wieder erbaut werden wird.

Tod auf dem Nieselweg.

Vorlehten Montag fand man den verstümmelten Leichnam eines Mannes, wie der Philadelphia Seminal berichtet, auf der Reading Nieselbahn. Man glaubt daß er in vorhergehender Nacht den Versuch machte auf die Karren zu steigen, aber seinen Zweck verfehlte und unter die Karren fiel. Mehrere Karrenzüge sind ohne Zweifel über ihn verfahren, die ihn in Stücke zerrißen. Durch das Aufsteigen der Locomotive auf der Bahn, verursacht durch das Blut des zerstückten Mannes, wurde er zuerst entdeckt.

Die obige a. l. —Am 6ten Mai wurde auf dem Gut des Herrn Samuel E. Leach, in Chestnut Township, Montgomery County, ein Pferd, Wagen und Geschir gehtoben.—Ein hebraunes Pferd, 5 Jahre alt, 16 Hand hoch, die zwei hinteren Hüfte weiß, mit einem Stern. Der Wagen hatte Braß Radennringe, einer ist verloren an einem der vorherigen Nader.

Eine Belohnung von \$50 ist auf Ergriffung des Diebes und die Wiedererhaltung der Güter gesetzt.

Bruder m o r d.—Der "Columbia (Conn.) Demokrat" vom 16ten April schreibt folgendes: Am letzten Freitag Abend befanden sich die beiden Söhne des Herrn K. Easton, welcher etwa 6 Meilen von diesem Orte wohnt, in dem Stalle ihres Vaters, und es entstand zwischen ihnen wegen der Pferde ein Streit. Samuel, seinen besseren Sinn von der Leidenschaft sich beistern lassend, schlug seinem Bruder über den Kopf, so daß demselben der Stirnschädel zerbrach, und er nach wenigen Stunden starb.

Ein gutes Lagerwerk.—Am 20. April betrogen die Einwohner für Transportationen auf der Reading Eisenbahn über \$7000, in dem Verhältniß \$2,170,000 jährlich, gleichgültig. Dies sind so viel man weiß die größten Geschäfte, welche jemals auf irgend einer Eisenbahn verrichtet wurden in einem einzigen Tage. Die große Westers-Eisenbahn in England hat es nie so weit bringen können.

Et r a i d e.—Von allen Gegenden der Vereinigten Staaten, laufen immer noch die Berichte günstig für eine sehr reichhaltige Getraide- Erndte ein.

G r o ß a r t i g e s G e s c h ä f t.—Die Buchverlagshandlung von Harper's in New-York giebt 400 Personen Beschäftigung; hat 1700 Personen in direkter oder indirekter Anstellung und nimmt einen Platz von acht großen fünfstöckigen Häusern ein, täglich gehen 12 Doppel- Medium Dampf- und drei Papierpressen. Der tägliche Verbrauch von Papier beträgt 60—70 Tausend. Für Poppe verbraucht man jährlich 52 Fässer Mehl und für Fein 42. Täglich werden 6 bis 7000 Bände zu 3—400 Seiten abgedruckt. Während des letzten Jahres verlegte das Haus gegen 1 1/2 Millionen Bände. Die Clerks und Arbeiter im Geschäft erhalten jährlich \$200,000. Das Geschäft legt ein Capital von \$1,500,000 um und man hat manchen Schriftsteller bedeutende Summen bezahlt

Ein Verbrecher, Namens M'Gafferty, wurde am vorlehten Freitag zu Huntingdon, Pennsylvania hingerichtet. Bevor er abgeschwungen wurde warnte er Alle, hartes Geräch unangetastet zu lassen und böse Gesellschaft zu meiden. Bei dem ersten Abschwung brach der Strick, wo er als dann seine Warnungen nochmals wiederholte. Hierauf wurde der Strick wieder in Ordnung gebracht und in wenigen Minuten war er nicht mehr.

M o r d.—Unweit Millesbarre wurde letzte Woche ein Herr Valentin Deibel, durch einen Mann Namens Joseph Davis erschossen. Davis ist ein Bäckselor, hat Geld, war aber bange Deibel würde ihn berauben. Deibel war ein beliebter Bürger und hinterließ eine Frau und Davis sitzt im Gefängnis.

Die Schwedische Corvette Carlserone gieng neulich 25 Meilen nördlich von Matanzas verloren, bei welchem Zufall 114 Leben verloren giengen. Nur 17 retteten sich vor dem Wasser, die 30 Stunden nachher von einem andern Fahrzeug aufgenommen wurden.

G e w i t t e r s c h a d e n.—Während einem Gewitter in letzter Woche im Staat Newyork, traf der Schlag einen Baum, worunter eine Herde Schaafe stand, und tödtete alle, ausgenommen ein junges Lamm—24 an der Zahl.

Ein Herr Deburn langte vor einigen Tagen zu Rochester, auf seinem Wege Delhi, an, und berichtet daß ihm auf seiner Reise 5200 Thaler in Banknoten aus seinem Trunk gehoben worden seien.—Das Geld gehörte seinem Bruder.

Eine ziemlich bedeutende Ueberschwemmung des Susquehanna und Schuylkill Flüßsen entsand, hat letzte Woche sich wieder eingestellt. Vieles Bauholz u. s. w. wurde dadurch fortgeschwemmt.

Die Sage geht daß Gen. Houston in wenigen Tagen von Washington nach Texas abreisen würde, für den Entwurf ein Regiment zu formiren, und sich nach dem mexicanischen Lager zu begeben.

Zu Neu-York ist ein Herr mit zwei Kindern, das eine 7 und das andere 9 Jahre alt, von Glasgow, Schottland angefangen, wovon ein jedes beinahe 300 Pfund wiegen soll.

Gen. Worth, der seine Stelle niedergelegt hatte, hat seine Resignation zurück genommen und hat seine Reise nach dem Lager in Texas wieder angetreten.

In Neu-Orleans haben sich ungefähr 40 Drucker und Setzer der Arnee für den Rio Grande angeboten.—Dies spricht gut für den Patriotismus der Drucker.

Wie die Geschäfte auf dem Smiths-feld Markt betrieben werden.

Zu den Vereinigten Staaten ziehen die Viehtreiber in ganzen Lande herum, und kaufen das Vieh von den Bauern auf, wie sie es gerade bekommen können; nicht also in England.—dort schickt jeder Bauer selbst sein Vieh nach Smiths-feld, übergibt es einem anerkannt geschickten Agenten, der es sodann für ihn verhandelt, gegen eine festgesetzte Commission; Gebühr, welche nach dem Kopf berechnet wird, und nicht nach dem Preis den das Vieh etwa holen mag. Diese Agenten, wie natürlich, sind lauter Leute die eine gebreitere Bekanntschaft besitzen, sehr verschmitzt sind, und ihr Gewerbe durch und durch verstehen. Ohne sie, würde der unerfahrene Englische Bauer keine Geschäfte dieser Art zu machen wissen, und nur betrogen werden!—Werkwürdig bleibt der Umstand, daß so groß und bedeutend die Handelsgeschäfte auf Smiths-feld auch sein mögen, doch niemals sich r i f t l i c h e Contracte zwischen Käufer und Verkäufer geschlossen werden; sondern ist der Käufer einmal mit dem Verkäufer fest über den Preis des Viehes einverstanden, so geben sich beide Parteien die Hand darauf, und der Handel ist sofort abgeschlossen. Anerkannte Verkaufsleute auf Smiths-feld Markt zur größten Ehre, daß es äußerst wenige Fälle gegeben hat, in denen die eine oder die andere Partei vortheilhaft geworden wäre. Die üblichen Commissionen—Gebühren eines Agenten für den Verkauf eines Ochsen, sind vier Schillinge oder 96 Cents; für den eines Schaafe, 16 Cents. Die Stadt London hebt einen Kopfzoll von zwei Cents für jedes Stück Vieh das in Smiths-feld verkauft wird; für jede zwanzig Schaafe 24 Cents.

Erwägt man nun, daß ein solcher Agent mit dem Zustand des Marktes aufs genaueste bekannt sein muß—wieweil Stück Vieh etwa erwartet werden kann um die Nachfrage darnach zu erfüllen—was der Verlauf des Viehes ist, den die Verkäufer etwa auf Hand haben mögen—welche Quantität geschlachtetes Vieh von Land in die Stadt geliefert werden wird—wie er Jederman kennen muß mit dem er zu handeln gedenkt, und seinerseits auch wieder allenthalben gefannt ist—so ist obige Commission allerdings eine äußerst geringe Vergütung für seine vielfachen und schwierigen Geschäfte; Nichten; jedoch findet er seine Entschädigung in der großen Menge Viehs die er alljährlich verhandelt; und weil in England die verschiedenen Zweige eines jeden Geschäftes von eben so vielen verschiedenen Leuten betrieben werden, so braucht ein dergleichen Agent—Walter keine Mühe, werber sehr zu befürchten, indem er sein Handwerk auf die äußerste Spitze der Vollkommenheit gebracht hat, und es ihm nur Wenige nachzihin können.

Wie das Gewicht des Viehs ermittelt wird.

Auf Smiths-feld wird das Vieh fast immer stehenden Fußes auf Gewicht verhandelt;—das heißt, es soll ausgemittelt werden, wie viel die Viertel des Thieres wiegen mögen nachdem es geschlachtet worden ist, ohne es vorläufig zu wiegen. Die Haut, der Lalg, und Abfall, kommen mit in die Rechnung.—Ein äußerst geübter Smiths-feld Vieh, Mäslersicht schon mit dem Auge was die Viertel eines Ochsen wiegen werden, und schiebt selten ein paar Pfunde fehl. Die weniger Eingübten, aber, verfahren dabei auf folgende Art.—Man misst den Umfang des Körpers des Ochsen grade hinter den Schultern, (beihühen ist die Regel nicht so sicher, weil die Gestalt ihres Leibes unregelmäßiger ist als die des Ochsen,) sodann nimmt man die Länge, anfangend an der Front des Schulterblattes und endigend am Rumpf-Knochen da, wo eine Schur mit einem Senfbie verfahren hart hinter dem Schinken hinunter laufen werden. Nun multiplirt man den Umfang mit der Länge (in Zoll) und dieses Produkt wieder mit dem Bruch 1944, und erhält auf diese Weise das r e i n e Gewicht des Ochsen. Ein anderer Weg ist, das Thier auf einer sogenannten Heuwaage zu wiegen;—112 Pfund lebendiges geben abdann 72 Pfd. todes Gewicht; ein grob-fuchiger, nicht vollkommen gemästeter Ochse, wiegt indessen nicht ganz so viel.

Noch ein anderer Weg ist, 3 des lebendigen Gewichtes abzuziehen, welches in den meisten Fällen das richtige Gewicht des toden Körpers giebt, es sei dann, das Thier wäre nicht besonders fett, in welchem Fall man noch von obigem, 2 1/2 bis 5 per Cent, mehr abziehen muß.

In den meisten Fällen, aber, hat die Erfahrung bestätigt, daß folgende Methode am gewissenhaftesten zuzutreffen pflegt. Man multiplirt das Gewicht des lebendigen Thieres mit dem Bruch 605, so ist das Ergebniß das Gewicht des toden Körpers; d. h. also, das r e i n e oder s c h l a c h t e r e Gewicht ist ein Kleintheil mehr als die Hälfte des lebendigen; z. B. wiegt der lebendige Ochse 1500 Pfund, so ist sein reines Gewicht 907 Pfund. Erwas Unterchied macht es natürlich, ob das Thier mit vollem oder leerem Magen gewogen wird.—Morgst.

Zugendliches Departement. [Für den Ledra Patriot.] Brief No. 9. An die kleinen Knaben und Mädchen.

Die Weissen hatten kaum angefangen sich in Connecticut anzusiedeln, so kamen auch schon die Indianer, aus dem Pequeten Stamm, sie zu ermorden und ihr Vieh zu tödten. Im Jahr 1634 ermordeten sie zwei Capitane und 8 Schiffsleute, nahmen alles wovon sie Gebrauch machen konnten vom Schiff und festelten es dann in die Tiefe. Ein Mann, Namens Filley gieng eines Tages mit einem andern Manne aus, um Vögel zu schießen; da stürzte ein Haufen Indianer aus einem Versteck hervor. Der Mann welcher Filley begleitete wurde sogleich getödtet, aber Filley wurde auf eine langsame Weise zu Tode gequält.—Zuerst schnitten sie ihm die Hände und dann die Füße ab.

Im März 1637 wurden 12 Weisse nahe bei dem Fort von den Indianern angegriffen, wovon drei getödtet und einige verwundet wurden. Die Uebrigen flohen und wurden versetzt bis an das Fort.—Dort speieteten die Indianer den Seufzer der verwundeten, forderten die Weissen heraus mit ihnen zu sechten, und sagten sie könnten sie todtschlagen wie die Fliegen. Aber ein tüchtiger Schuß aus dem Fort trieb sie hinweg. Einige Tage später wurden drei Männer, die in einem Boote den Fluß hinab fahren wollten, von einer Menge Indianer in einem Canoe angegriffen und gefangen genommen. Die Indianer schnitten ihnen die Leiber auf, und hingen sie an Bäume des Ufers, wo ihre Bekannten öfters vorbei zu gehen hatten.

Im April überfielen die Indianer eine Anzahl Leute die aus dem Feld giengen zu arbeiten, tödteten 6 Männer und 3 Weiber, und nahmen 2 Mädchen mit sich.

Die Pequeten legten sogar einen Plan, die Ansiedlung der Weissen ganz zu vernichten, und Alle zu tödten. Sie konnten selbst 700 Krieger ins Feld bringen, und neben dem er suchten sie noch zwei andere Stämme, um sich zu diesem Zweck mit ihnen zu vereinigen. Herr Williams, der, wie ich Euch im vorigen Brief erzählte, von der Colonie verbannt war, erhielt Kenntniß von diesem Plane, und schrieb demwegen gleich an den Gouverneur von Massachusetts. Er erhielt auch bald Briefe vom Gouverneur und dem Rath des Staates, worin er gebeten wurde, sich persönlich zu bemühen, diesen Todesschlag mit dem die Colonie bebroht wurde abzuwenden. Herr Williams setzte sein eignes Leben in die größte Gefahr, gieng hin an das Haus wo die Häuptlinge der Indianer versammelt waren, und war so glücklich die Verbindung aufzubrechen. Hier sehen wir, wie große Verdienste der Mann, den die Colonie so streng verfolgte, noch für sie geleistet hat. Wir sehen auch wie viel ein guter Freund manchmal für und thun kann.—Die Leute die den Herrn Williams ausließen, dacht'n gewiß damals nicht daran, daß sich bald Umständen ereignen könnten, wo er das Werkzeug werden würde, sie von einem schrecklichen Tod zu erretten; und doch wurde er es. So denken auch viele heut zu Tage, wenn sie Andere mißhandeln, erzürnen und zu Feinden machen, nicht, wie viel Gutes diese ihnen in Zukunft noch thun könnten, und wie nothwendig ihnen ihre Hüße noch werden möchte.—Als das Sprichwort welches sagt: "Wer dir als Feind doch schaden können," bleibt immer wahr.—Es ist also sehr gut, wenn man recht viele Freunde unter den Menschen hat; Allein es ist noch ein Freund, der mehr thun kann und will als wir Menschen alle; der auch bei uns bleibt, wenn wir in das dunkle Grab gelegt werden; der die kleinen Knaben und Mädchen besonders liebt, (Matthews Cap 19 14.) Wisst ihr Ihr wie dieser Freund heißt? Wenn Ihr nicht sogleich an seinen Namen denken könnt, so besinnt Euch, bis ich wieder schreibe. Ich verbleibe inzwischen.

Abraham Kinderfreund. Wortburg, Mai 20, 1846.